

VOM SOLDATENFRIEDHOF IN DER AUE ZUM KRIEGERDENKMAL AN DER FRIEDHOFMAUER

von Hannes Weinberger

Mit dem Bau des 1985 eröffneten Autobahnteilstückes Telfs – Mötz hatten der Soldatenfriedhof und die Gedenkkapelle am Inn dem Verkehr Platz machen müssen und waren abgetragen worden. Damit war die Tradition des Gräberbesuches im Soldatenfriedhof am Seelensonntag, der in Stams einen hohen Stellenwert gehabt hatte, verloren gegangen.

Die Errichtung von Gedenkstätten für gefallene Soldaten oder in Erinnerung an Orte kriegerischer Ereignisse begann in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts großräumig einzusetzen. Einzelne Kriegerdenkmale entstanden schon seit der Französischen Revolution, da erstmals in den Koalitionskriegen die Kriegsführung vergesellschaftet worden war und die breite Masse der Bevölkerung zu Kriegsdiensten verpflichtet wurde. Mit dem Wandel vom Söldnerheer zur allgemeinen Wehrpflicht entwickelte sich ein vom Staat wärmstens geförderter Patriotismus, der die Bildung von Veteranenvereinen, Kameradschaftsorganisationen und Kriegsteilnehmerbündnissen zur Folge hatte. Dass sich der Adel mit den Erzherzögen in diesen wehrpolitisch relevanten Gruppierungen als besonders aktiv erwies, ist selbstverständlich und sei nur am Rande erwähnt.

Einen wesentlichen Hintergrund für die Gründung von Veteranenvereinen stellt der soziale Aspekt dar. Nach langjährigem Militärdienst heimkommende Soldaten hatten keine Unterstützung zu erwarten und standen vor einer schwierigen Situation. Waren sie noch dazu kriegsversehrt, so konnten ihre Lebensumstände als katastrophal zu bezeichnen werden. Hier griffen die Soldatengemeinschaften mildernd ein und wurden in ihrem kameradschaftlichen Denken karitativ tätig.

Diese Kameradschaft umfasste auch die Erinnerung an die Gefallenen, was zum Bau von Kriegerdenkmä-



Foto des Soldatenfriedhofs und Kriegerdenkmals von 1914, Foto: Archiv Hannes Weinberger

lern und zur Aufstellung von Gefallenengedenktafeln führte.

Im Oktober 1875 kamen im Silzer Gasthof Post 75 Veteranen aus den Gemeinden Obsteig, Mötz, Stams und Silz zusammen und gründeten den Erzherzog Karl Ludwig-Veteranenverein. Im Jahr vorher hatte Kaiser Franz Josef anlässlich eines Manövers Stams besucht, und dieser Besuch hatte nicht zuletzt zur raschen Vereinsgründung beigetragen. Eine wesentliche Rolle im neugegründeten Verein spielte der glühende Patriot Johann Josef Staudacher, Wirt vom Römisch Deutschen Kaiser, der als Mitglied der Stamser Veteranen aufscheint und gemeinsam mit Josef Ledermais aus Haslach im Ausschuss vertreten war.

Der Plan zur Errichtung eines Kriegerdenkmals am alten Militärfriedhof in Stams war schon seit einiger Zeit im



1902 entstandener Entwurf des Soldatenfriedhofs, Foto: Archiv Hannes Weinberger

Verein besprochen und 1902 unter dem neuen Obmann Franz Reheis, Gendarm und Gastwirt „Zum Kreuz“ in Mötz, einstimmig beschlossen worden. Der alte Militärfriedhof befand sich beim Inn an der Überfuhr auf Stiftsgrund. In den Koalitionskriegen war im Stift Stams ein Militärspital untergebracht und die 1797 und 1809 verstorbenen Soldaten fanden in diesem Militärfriedhof ihre letzte Ruhe.

Doch schon 1903 bremste Abt Mariacher, Ehrenmitglied des Erzherzog Karl Ludwig-Veteranenvereins, das Vorhaben ein. *„Es wurde die Angelegenheit wegen der Errichtung des Denkmals in Stams besprochen – dahin gehend, dass Hochwürden Herr Prälat von Stams sich dahin äußerte, dass dormalen wegen bevorstehender Innregulierung nicht anzufangen sei und diese Angelegenheit auf einen späteren Zeitpunkt verlegt werden müsse.“*

Nach den Arbeiten an der Innverbauung war es jedoch dem umtriebigen Obmann Reheis gelungen, auf fast ausschließlich eigene Kosten den Plan umzusetzen, und 1908 stand die Kapelle kurz vor der Einweihung, die für den 25. Oktober geplant gewesen war. Die Feierlichkeit für die Kapelle im neugeschaffenen Soldatenfriedhof verzögerte sich aber weiterhin – Obmann Reheis hatte den Gasthof in Mötz verkauft und war nach Bludenz gezogen, aber weiterhin Vereinsobmann – und es sollte erst



1983 wurde der Kriegerfriedhof wegen des Autobahnbaus abgerissen.
Foto: Pepi Köll

1910 zur Einweihung kommen. Kurz vorher, im Februar 1910, erbat Franz Reheis über die Tiroler Landzeitung Spenden für die Gedächtniskapelle in Stams.

„Ich als Obmann des Vereines habe, von patriotischem Geiste geleitet, die schwere Aufgabe übernommen und auch vollständig zur Ausführung gebracht.

Genannte Kapelle ist nun in allen Teil fix und fertig gestellt und sieht ihrer Einweihung entgegen, was hoffentlich im Jahre 1910 auch stattfinden wird.

Es wäre gewiß schön gewesen, wenn im mittleren Inntale auch im Jubeljahre eine patriotische Feier abgehalten worden wäre, aber leider war es mir ganz unmöglich, eine solche zu veranstalten, und zwar unvorhergesehener Hindernissen Wegen, welche aufzuzählen zu weit führen würde. Ich habe mir gewiss große Geldopfer auferlegt, um diesen Plan zur Ausführung zubringen, aber leider vergebens, was aber in diesem Jahre gelingen wird, wenn wir kameradenfest zusammenhalten. Die Baukosten für genannte Kapelle haben mich eine ansehende Summe gekostet, habe

aber sämtliche Rechnungen beglichen, und trete nun mit der Bitte an die Vereine, Korporationen, Kameraden heran, für fragliche Kapelle ein Schärfflein beizutragen, damit nicht sämtliche Kosten auf meine Person fallen, in dem ich mit irdischen Gütern nicht so reichlich gesegnet bin. Die Spenden wollen an die Redaktion der Tiroler Landzeitung eingesandt werden, in welchem Blatte die Spender, sowie die Beiträge veröffentlicht werden, damit jeder Spender in Kenntnis gesetzt wird, dass die Beiträge auch dem Zwecke zugeführt werden. Ich erlaube mir nun, meine Bitte um milde Spenden zu wiederholen und hoffe, dass zahlreiche Spenden einlangen, damit wir im Laufe des Jahres 1910 die Einweihung der mehrgenannten Kapelle wahrnehmen können, was gewiss einen sehr schönen, patriotischen Tag geben wird und wir zeigen, dass wir hier unseren Vorfahren einen Gedenkstein gesetzt haben. Bludenz, am 1. Februar 1910, Franz Reheis, Obmann.

Auch nach der Einweihung im Jahr 1910 kam es zu weiteren Spenden – im Dezember 1913 bedanken sich die Veteranenvereine beim Landeshauptmann und Landesoberschützenmeister Dr. Theodor Freiherr von Kathrein für die Zuwendung von 100 Kronen zugunsten der Soldatenfriedhofskapelle in Stams.

Der Erste Weltkrieg brachte, wie sonst überall, Tod, Unglück und Leid auch in unser Dorf. 1921 wurde eine Tafel mit den Namen der Kriegsgefallenen und Vermissten in der Kapelle angebracht.

Als nach dem Zweiten Weltkrieg auf Wunsch der Stamser Einwohner eine weitere Gedenktafel zur Erinnerung an die Gefallenen und Vermissten des letzten Krieges in der Kapelle des Soldatenfriedhofes aufgestellt hätte werden sollen, beschloss im Jahr 1952 der Gemeinderat unter Bürgermeister Köll, ein Kriegerdenkmal für die Gefallenen beider Welt-

kriege an der Friedhofsmauer errichten zu lassen. Dieses Vorhaben fand jedoch nicht die Zustimmung vom Landesdenkmalamt, und die Gemeinde suchte nach einem besser geeigneten Platz. Somit wurden im darauffolgenden Jahr im Soldatenfriedhof lediglich die Umfriedung erneuert und die alten eisernen Kreuze durch neue aus Holz ersetzt.

Es sollte mehr als 30 Jahre dauern, bis der Bau einer Gefallenengedenkstätte in die Tat umgesetzt werden konnte - der Abriss der Kapelle durch den Autobahnbau gab dazu den Anlass. Mit der Ablösesumme von 330.000 Schilling konnte der Telfer Künstler Martin Gundolf gewonnen werden, ein Mahnmal des Friedens zu schaffen, das im September 1984 im Beisein des Gemeinderates, der örtlichen Vereine und einer Abordnung des Kameradschaftsbundes durch Abt Bernhard feierlich eingeweiht wurde.